

Meine Zeit in Torgelow

Anne Gauf vom Friedrich-Abel-Gymnasium auf der Deutschen Schülerakademie in Meck-Pomm

Vaihingen (ag) 16 Tage Akademie in Torgelow. Anfangs wusste ich nicht, was ich davon halten sollte. Klar, gefreut habe ich mich natürlich sehr. Doch was mich da erwarten würde, konnte ich mir im Traum nicht vorstellen. Mein Kurs, welcher ziemlich außergewöhnlich klang und deshalb auch meine Neugier weckte, trug den Titel „Kulinarische Hermeneutik“.

Zur Vorbereitung bekam ich einen Reader zugeschickt, der mich erstmal ziemlich einschüchterte. Die Texte des Readers waren nicht nur lang, sondern auch oft schwer zu verstehen und jeder Kursteilnehmer musste eine Präsentation dazu vorbereiten.

Die anderen Teilnehmer lernte ich über Skype schon im Voraus kennen. Am Tag der Anreise war ich dann aber doch ziemlich aufgeregt, da ich nicht wusste, wie alle anderen wohl drauf sein würden, ob ich mich mit ihnen verstehen würde oder ob ich mich dort total fehl am Platz fühlen würde. Doch nach einer Stunde Zugfahrt wurde ich bereits von anderen Akademieleuten herzlich in die Arme geschlossen und wir tauschten schon mal aus, wer welchen Kurs besuchen würde und was man in der Freizeit so macht. Wie jeder wohl vermuten kann, gab es auf der Fahrt einige Hürden zu überwinden mit Schienenersatzverkehr und allem drum und dran, sodass wir insgesamt drei Stunden länger als geplant unterwegs waren. Doch das war nicht weiter schlimm und als wir in Torgelow ankamen, waren wir eine große Gruppe, da wir mit jedem Umstieg mehr Leute gefunden hatten, die zu uns gehörten.

Und dann begann die Akademie!

Ein normaler Akademietag startete um 6:45 Uhr mit Joggen um den See oder Schwimmen im See, um 7:30 Uhr gab es ein köstliches Frühstück mit Seeblick. Danach war das morgendliche 30-minütige Plenum, das von uns geleitet wurde. In diesem wurde besprochen, was für den Tag alles ansteht und welche Aktivitäten angeboten werden. Diese wurden von uns angeleitet und jeder konnte überall mitmachen. Da gab es zum Beispiel mittags Beachvolleyball, eine neue Sprache lernen, abends Improvisationstheater, ein nächtliches Muffinsbacken oder ein spontanes Mitternachts-Basketballturnier. Jeden Tag stand eine Vielzahl von Angeboten auf dem Programm und es war für alle etwas dabei. Man entschied sich morgens oder auch spontan, bei welchen Aktivitäten man mitmachen möchte und manchmal hatte man auch die Qual der Wahl, da man gern zu allem hingegangen wäre.

Nach dem Plenum begann die erste Kursschiene, die dann bis zum Mittagessen dauerte. Es gab insgesamt sechs verschiedene Kurse, von den magnetischen Monopolen bis hin zu Kabarett und Musik.

In der ersten Arbeitszeit hat mein Kurs das Theoretische zu unserem Thema erarbeitet, wobei unsere Präsentationen im Fokus standen.

Falls man sich unter „kulinarischer Hermeneutik“ nichts vorstellen kann, ist das nicht schlimm, denn bis zum vorletzten Tag wusste ich das auch nicht so genau.

Hermeneutik ist die Lehre der Auslegung eines Textes. Also auf Deutsch: Wir haben (Koch-) Rezepte analysiert, miteinander verglichen und bestimmte Anforderungen an den Texten überprüft. Dazu gehörten auch Fragen wie: An wen richtet sich das Rezept? In welcher Kultur wurde das Rezept verfasst? Wieso benutzt dieser Autor bei dem gleichen Rezept nicht dieselben Formulierungen wie ein anderer?

Es gab mehrere Momente, in denen wir unsere Kursleiter fragend ansahen, oder wir einige Stunden darüber grübelten, was denn der Autor mit einer bestimmten Zeile meinte und dazu dann meistens jeder auch noch eine andere Meinung hatte. Doch wir diskutierten lange hin und her und durch den Austausch kamen wir in der Regel zu einem Konsens oder zu dem Ergebnis, dass es mehrere mögliche Lösungsansätze gibt.

Nach der ersten Kursschiene fand das große gemeinsame Mittagessen statt, bei dem man wieder mit den Leuten aus den anderen Kursen zusammenkam. Danach hatten wir eine lange Mittagszeit, in der viele Aktivitäten angeboten wurden. An einem Tag machten wir beim Badminton mit, danach lernten wir die Grundlagen der russischen Sprache kennen, ein andermal waren Chorproben oder Ballettbasics angesagt. Wir suchten uns jeden Tag irgendetwas Neues aus. Nach dieser langen und abwechslungsreichen Pause gab es Kaffee und Kuchen und dann ging es wieder mit dem Kurs weiter.

In der zweiten Kursschiene hatten wir meistens praktische Aufgaben zu erledigen, wie beispielsweise zu überlegen, wie viel eigentlich eine Prise Salz ist, oder wie viel Milliliter ein EL Öl hat. Ein paar Mal kochten wir auch unter bestimmten Vorgaben oder verfassten selbst eigene Rezepte, wobei wir alles dokumentieren mussten.

Nach dieser Kursschiene war dann das Pflichtprogramm, das allerdings viel Spaß machte, für den Tag geschafft und wir hatten Freizeit. Nach dem leckeren Abendessen wurden erneut Freizeitaktivitäten angeboten, die ziemlich weit gefächert waren - vom Yoga übers Musicalsingen bis hin zum Quidditch-Turnier. Wie man sich denken kann waren wir meistens ziemlich lange wach, da oftmals einige Aktivitäten auch erst mitten in der Nacht begannen. Doch jeder konnte sich sein eigenes Programm auswählen und entscheiden, wann er ins Bett gehen wollte. Am nächsten Tag mussten eben alle wieder fit genug für den Kurs am Frühstückstisch sitzen - auch wenn ich zugeben muss, dass der Schlafmangel sich in den letzten beiden Akademietagen bemerkbar machte. Das lag aber auch daran, dass wir am Ende der beiden Wochen eine lange Dokumentation schreiben mussten, bei der jeder einen Text beizusteuern hatte. Doch auch wenn wir öfter bis spät vor unseren Computern saßen, hatten wir viel Spaß dabei, denn man war nie alleine. Ich habe in der Zeit so viele tolle, offene und inspirierende Menschen kennengelernt, mit denen ich immer noch in Kontakt bin. Klar hatte man nicht mit allen gleich viel zu tun, aber es entstanden dort einige enge Freundschaften. Jeden Tag saß man mit neuen Menschen am Tisch und hat auch mal über Dinge geredet, die man zu Hause

vielleicht gar nicht zum Gesprächsthema macht. Ich hatte zum Beispiel außerhalb der Kurszeiten viel mit Leuten aus anderen Kursen zu tun, wodurch ich noch mehr Teilnehmer kennenlernen durfte. Abends saßen wir dann gemeinsam am See und genossen den Sonnenunter- oder -aufgang.

In meinem Kurs habe ich viel Neues gelernt und ich werde ab jetzt jedes Rezept, das ich vor mir habe, mit analysierenden Augen betrachten. Doch die Freundschaften, die vielen tollen Momente und Gespräche, die man dort hatte, sind das, was man am meisten aus der Akademie mitnimmt. Das Nachtreffen ist schon in Planung, da wir alle aus ganz Deutschland und sogar von deutschen Schulen aus dem Ausland kommen, und mit einigen habe ich mich auch noch einmal in den Sommerferien getroffen. Ich bin sehr dankbar, dass ich diese Erfahrung machen durfte und so gute Freundschaften schließen konnte. Es war eine der schönsten Zeiten in meinem bisherigen Leben und ich werde mich immer mit guten Bildern im Kopf an die Wochen in Torgelow erinnern